

Militärordinariat der Republik Österreich



A M T S B L A T T

Jahrgang 2023

Wien, 1. Jänner 2023

1. Folge

INHALTSVERZEICHNIS

a) Verlautbarungen von Seiner Heiligkeit Papst Franziskus

1. Botschaft Seiner Heiligkeit Franziskus zum 56. Weltfriedenstag. 3

b) Verlautbarungen der Römische Kurie

2. Apostolische Konstitution über die römische Kurie und ihren
Dienst für die Kirche in der Welt 5
3. Apostolische Schreiben über die liturgische Bildung des Volkes Gottes 5
4. Hinweis zu Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 6

c) Verlautbarungen der Österreichischen Bischofskonferenz

5. Hirtenwort zum Advent 2022 6

d) Verlautbarungen des Militärordinarius für Österreich

6. Adventbotschaft 2022. 6
7. Weihnachtsbotschaft 2022. 6
8. Erscheinungstermine des Amtsblattes des Militärordinariates 8

e) Personalmeldungen

9. Beförderungen, Verleihungen, Auszeichnungen
Versetzen, Ruhestand 8

IMPRESSUM

Herausgeber, Inhaber, Verleger:
Militärordinariat
1070 Wien, Mariahilfer Straße 24
Tel.: 050201 10 68043
eMail: mail@mildioz.at
www.mildioz.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Militärerzdekan Dr. Harald TRIPP, lic.iur.can., Ordinariatskanzler



a. Verlautbarungen von Papst Franziskus

1.

Botschaft Seiner Heiligkeit Franziskus zum 56. Weltfriedenstag 1. Januar 2023

Niemand kann sich allein retten.

*Nach Covid-19 neu beginnen, um
gemeinsam Wege des Friedens zu
erkunden*

»Über Zeiten und Stunden, Brüder und Schwestern, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.« (Erster Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 5,1-2).

1. Mit diesen Worten forderte der Apostel Paulus die Gemeinde von Thessalonich auf, in der Erwartung der Begegnung mit dem Herrn standhaft zu bleiben, mit den Füßen und dem Herzen fest geerdet, fähig zu einem aufmerksamen Blick auf die Wirklichkeit und die Ereignisse der Geschichte. Auch wenn die Ereignisse unseres Daseins tragisch erscheinen und wir uns in den dunklen und schwierigen Tunnel der Ungerechtigkeit und des Leids gestoßen fühlen, sind wir aufgerufen, unser Herz für die Hoffnung offen zu halten und auf Gott zu vertrauen, der uns seine Gegenwart schenkt, uns sanft begleitet, uns in unserer Müdigkeit stärkt und uns vor allem den rechten Weg weist. Deshalb ermahnt der heilige Paulus die Gemeinde immer wieder, wachsam zu sein und das Gute, die Gerechtigkeit und die Wahrheit zu suchen: »Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein« (5,6). Es ist eine Aufforderung, wach zu bleiben, uns nicht in Angst, Trauer oder Resignation zu verschließen, keinen Ablenkungen nachzugeben, uns nicht entmutigen zu lassen, sondern es vielmehr den Wächtern gleichzutun, die fähig sind, zu wachen und das erste Licht der Morgendämmerung auszumachen, besonders in den dunkelsten Stunden.

2. Covid-19 hat uns in eine tiefe Nacht gestürzt, unser normales Leben destabilisiert,

unsere Pläne und Gewohnheiten durcheinandergebracht, die scheinbare Ruhe selbst der privilegiertesten Gesellschaften auf den Kopf gestellt, Verwirrung und Leid verursacht und den Tod so vieler unserer Brüder und Schwestern verursacht.

In den Strudel plötzlicher Herausforderungen hineingeworfen und in eine Situation, die selbst aus wissenschaftlicher Sicht nicht ganz klar war, hat sich das ganze Gesundheitswesen in Bewegung gesetzt, um den Schmerz so vieler Menschen zu lindern und zu versuchen, Abhilfe zu schaffen; ebenso wie die politischen Entscheidungsträger, die umfangreiche Maßnahmen ergreifen mussten, was Krisenorganisation und -management angeht.

Neben den körperlichen Symptomen hat Covid-19, ebenfalls mit langanhaltenden Auswirkungen, ein allgemeines Unwohlsein verursacht, das sich in den Herzen vieler Menschen und Familien eingenistet hat, mit nicht zu vernachlässigenden Folgen, die durch lange Zeiten der Isolation und verschiedene Freiheitseinschränkungen verstärkt wurden. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass die Pandemie einige blankliegende Nerven in der Sozial- und Wirtschaftsordnung berührt und Widersprüche und Ungleichheiten zum Vorschein gebracht hat. Sie hat die Sicherheit des Arbeitsplatzes vieler Menschen bedroht und die immer weiter verbreitete Einsamkeit in unserer Gesellschaft verschärft, insbesondere die der Schwächsten und der Armen. Denken wir zum Beispiel an die Millionen von informell Beschäftigten in vielen Teilen der Welt, die während ihrer Isolation ohne Arbeit und ohne jegliche Unterstützung geblieben sind.

Selten entwickeln sich die Einzelnen und die Gesellschaft in Situationen weiter, die ein solches Gefühl der Niederlage und Verbitterung hervorrufen. Es schwächt nämlich die Bemühungen um den Frieden und provoziert soziale Konflikte, Frustration und verschiedene Formen von Gewalt. In diesem Sinne scheint die Pandemie selbst die friedlichsten Teile unserer Welt erschüttert und unzählige Schwachstellen zum Vorschein gebracht zu haben.

3. Nach drei Jahren ist es angebracht, dass wir uns einen Augenblick Zeit nehmen, um uns zu hinterfragen, um zu lernen, zu wachsen und uns verändern zu lassen, als Einzelne und als Gemeinschaft; dass wir uns diese besondere Zeit nehmen, um uns auf den „Tag des Herrn“ vorzubereiten. Ich habe

schon mehrmals gesagt, dass wir aus Krisensituationen nie unverändert herauskommen: Wir kommen entweder besser oder schlechter heraus. Heute sind wir aufgerufen, uns zu fragen: Was haben wir aus dieser Pandemie-Situation gelernt? Welche neuen Wege werden wir einschlagen müssen, um die Fesseln unserer alten Gewohnheiten abzulegen, um besser vorbereitet zu sein und um Neues zu wagen? Welche Zeichen des Lebens und der Hoffnung können wir aufgreifen, um voranzukommen und zu versuchen, unsere Welt zu verbessern?

Nachdem wir die Zerbrechlichkeit, die die menschliche Wirklichkeit und unsere persönliche Existenz kennzeichnet, selbst erfahren haben, können wir sagen, dass die größte Lektion, die uns Covid-19 hinterlässt, die Erkenntnis ist, dass wir alle einander brauchen, dass unser größter, wenn auch zerbrechlichster Schatz die menschliche Geschwisterlichkeit ist, die auf unserer gemeinsamen Gotteskindschaft beruht, und dass sich niemand allein retten kann. Es ist daher dringend notwendig, dass wir gemeinsam die universalen Werte suchen und fördern, die den Weg dieser menschlichen Geschwisterlichkeit vorzeichnen. Wir haben auch gelernt, dass das Vertrauen in den Fortschritt, in die Technologie und in die Effekte der Globalisierung nicht nur übertrieben gewesen ist, sondern sich in eine individualistische und götzendienerische Vergiftung verwandelt hat, welche die erwünschte Sicherstellung von Gerechtigkeit, Eintracht und Frieden gefährdet. In unserer schnelllebigen Welt befeuern die weit verbreiteten Probleme des Ungleichgewichts, der Ungerechtigkeit, der Armut und der Ausgrenzung oft Unruhen und Konflikte und bringen Gewalt und sogar Krieg hervor.

Während die Pandemie einerseits all dies zutage brachte, haben wir andererseits auch positive Entdeckungen machen können: eine wohlthuende Rückkehr zur Demut; ein Zurückschrauben gewisser konsumorientierter Ansprüche; ein erneuertes Gefühl der Solidarität, das uns ermutigt, aus unserem Egoismus herauszutreten, um uns für das Leiden anderer und ihre Bedürfnisse zu öffnen; sowie ein in einigen Fällen wirklich heldenhaftes Engagement vieler Menschen, die sich verausgabt haben, damit alle das Drama der Krise bestmöglich bewältigen konnten.

Aus dieser Erfahrung ist das Bewusstsein gestärkt hervorgegangen, das alle Völker und

Nationen dazu einlädt, das Wort „gemeinsam“ wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Denn nur gemeinsam, in Geschwisterlichkeit und Solidarität, sind wir in der Lage Frieden zu schaffen, Gerechtigkeit zu gewährleisten und die schmerzlichsten Ereignisse zu überwinden. Die wirksamsten Antworten auf die Pandemie waren tatsächlich diejenigen, bei denen sich gesellschaftliche Gruppen, öffentliche und private Institutionen und internationale Organisationen zusammenschlossen und Partikularinteressen beiseiteließen, um die Herausforderung zu meistern. Nur der Friede, der aus geschwisterlicher und uneigennütziger Liebe entsteht, kann uns helfen, die persönlichen, gesellschaftlichen und weltweiten Krisen zu überwinden.

4. Zugleich ist in dem Augenblick, in dem wir zu hoffen gewagt hatten, dass das Schlimmste Dunkel der Covid-19-Pandemie überstanden sei, ein neues schreckliches Unglück über die Menschheit hereingebrochen. Wir haben den Ausbruch einer anderen Plage miterlebt: einen weiteren Krieg, zum Teil vergleichbar mit Covid-19, aber von schuldhaften menschlichen Entscheidungen gesteuert. Der Krieg in der Ukraine rafft unschuldige Opfer hinweg und verbreitet Unsicherheit, nicht nur für die direkt Betroffenen, sondern in diffuser und unterschiedsloser Weise für alle, auch für diejenigen, die Tausende von Kilometern entfernt unter seinen Nebenwirkungen leiden – man denke bloß an die Getreidelieferungen und an die Kraftstoffpreise.

Sicherlich ist dies nicht die Post-Covid-Ära, die wir erhofft oder erwartet haben. Tatsächlich stellt dieser Krieg, zusammen mit all den anderen Konflikten rund um den Globus, eine Niederlage für die ganze Menschheit dar und nicht nur für die direkt beteiligten Parteien. Während man für Covid-19 einen Impfstoff gefunden hat, wurde gegen den Krieg noch keine geeignete Lösung gefunden. Sicher ist der Virus des Kriegs schwieriger zu besiegen als jene, die den menschlichen Organismus befallen, weil er nicht von außen kommt, sondern aus dem Inneren des menschlichen Herzens, das durch die Sünde verdorben ist (vgl. Markus-evangelium 7,17-23).

5. Was sollen wir also tun? Zunächst einmal zulassen, dass unser Herz durch die erlebte Krise verändert wird, das heißt also, Gott zu erlauben, unsere gewohnten Kriterien für die

Interpretation der Welt und der Wirklichkeit durch diesen historischen Augenblick zu verändern. Wir können nicht mehr nur daran denken, den Bereich unserer persönlichen oder nationalen Interessen zu schützen, sondern wir müssen uns im Lichte des Gemeinwohls begreifen, mit einem Gemeinschaftssinn, das heißt als ein „Wir“, das offen ist für eine allumfassende Geschwisterlichkeit. Wir dürfen nicht nur unseren eigenen Schutz anstreben, sondern es ist an der Zeit, dass wir uns alle für die Heilung unserer Gesellschaft und unseres Planeten einsetzen und die Grundlagen für eine gerechtere und friedlichere Welt schaffen, die sich ernsthaft um ein Gemeinwohl müht, das wirklich alle miteinschließt.

Um dies zu tun und nach der Covid-19-Krise besser zu leben, dürfen wir eine grundlegende Tatsache nicht ignorieren: Die vielen moralischen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Krisen, die wir erleben, sind alle miteinander verbunden, und diejenigen Probleme, die wir isoliert betrachten, sind in Wirklichkeit die Ursache oder die Folge der anderen. Und so sind wir aufgerufen, den Herausforderungen unserer Welt mit Verantwortung und Mitgefühl zu begegnen. Wir müssen uns erneut mit der Gewährleistung einer öffentlichen Gesundheitsversorgung für alle befassen; Friedensaktionen fördern, um den Konflikten und den Kriegen ein Ende zu setzen, die fortwährend Opfer und Armut verursachen; uns konzentriert um unser gemeinsames Haus kümmern sowie klare und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels treffen; den Virus der Ungleichheit bekämpfen sowie Nahrung und menschenwürdige Arbeit für alle sicherstellen und diejenigen unterstützen, die nicht einmal einen Mindestlohn erhalten und sich in großen Schwierigkeiten befinden. Der Skandal hungernder Bevölkerungen verletzt uns. Wir müssen mit geeigneten Maßnahmen die Aufnahme und die Integration fördern, insbesondere im Hinblick auf die Migranten und auf diejenigen, die wie Ausgestoßene in unserer Gesellschaft leben. Nur wenn wir uns in diese Situationen mit einem altruistischen Verlangen, das von Gottes unendlicher und barmherziger Liebe inspiriert ist, hineingeben, werden wir eine neue Welt aufbauen und dazu beitragen können, das Reich Gottes zu errichten, das ein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens ist.

Mit diesen Überlegungen hoffe ich, dass wir im neuen Jahr gemeinsam unterwegs sein können, und das beherzigen, was uns die Geschichte lehren kann. Ich entbiete den Staats- und Regierungschefs, den Verantwortlichen der internationalen Organisationen und den Oberhäuptern der verschiedenen Religionen meine besten Wünsche. Allen Männern und Frauen guten Willens wünsche ich, dass es ihnen Tag für Tag gelingt, als Handwerker des Friedens, an einem guten neuen Jahr mitzuwirken! Möge Maria, die Unbefleckte, die Mutter Jesu, die Königin des Friedens, für uns und die ganze Welt Fürsprecherin sein.

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 2022
Franziskus

b. Verlautbarungen der Römischen Kurie

2.

Apostolische Konstitution über die röm. Kurie und ihren Dienst für die Kirche der Welt

Die Apostolische Konstitution Praedicate Evangelium von Papst Franziskus über die Römische Kurie und ihren Dienst für die Kirche in der Welt vom 19. März 2022 ist nun auch in authentischer deutscher Übersetzung abrufbar unter:

Der Text ist abrufbar unter: [siehe Link](#)

3.

Apostolische Schreiben über die liturgische Bildung des Volkes Gottes

Das Apostolische Schreiben Desiderio Desideravi von Papst Franziskus über die liturgische Bildung des Volkes Gottes vom 29. Juni 2022 ist abrufbar unter:

Der Text ist abrufbar unter: [siehe Link](#)

4.

Hinweis

In der Reihe „Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls“ der Deutschen Bischofskonferenz sind zuletzt erschienen:

- Kongregation für die Institute geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens: Die Form des eremitischen Lebens in der Teilkirche – Leitlinien (VAS Nr. 233)
- Apostolisches Schreiben DESIDERIO DESIDERAVI von Papst Franziskus über die liturgische Bildung des Volkes Gottes (VAS Nr. 234)
- Kongregation für das katholische Bildungswesen: Instruktion. Die Identität der Katholischen Schule – Für eine Kultur des Dialogs (VAS Nr. 235)
- Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen – Abteilung für Migranten und Flüchtlinge: Pastorale Orientierung für die interkulturelle Migrantenseelsorge (VAS Nr. 232)

Die Dokumente können im Internet bestellt werden und stehen auch zum Download bereit:

Der Text ist abrufbar unter: [siehe Link](#)

c. Verlautbarungen der Österreichischen Bischofskonferenz

5.

Hirtenwort zum Advent 2022

Das Hirtenwort zum Advent der Österreichischen Bischöfe ist

abrufbar unter: [siehe Link](#)

d. Verlautbarungen des Militärordinarius für Österreich

6.

Adventbotschaft 2022

Die Adventkränze und die brennenden Kerzen laden uns zur Vorbereitung auf eines

der größten und schönsten christlichen Feste ein: das Fest der Geburt Jesu, seiner Menschwerdung, seines Kommens in diese Welt. Die Kindheitserzählungen zeigen die Armut und die zwischenmenschliche Gewalt, mit der auch Jesus seit seiner Geburt konfrontiert war. Sie zeigen aber auch, dass diese Welt schön war, voll Leben, Hoffnung, Beziehung und Liebe, ohne die wir Menschen nicht wachsen und selbst sein können.

Wenn wir in diesem Jahr auf Weihnachten zugehen, dann tun das viele von uns mit wachsender Sorge: Der Krieg in Europa dauert mittlerweile schon über neun Monate an, Energie sowie wichtige Güter des täglichen Gebrauchs könnten in diesem Winter knapp werden, die Teuerungen belasten vor allem Menschen mit geringerem Einkommen. Ausbleibende Lebensmittellieferungen aus der Ukraine gefährden oder verschlechtern die Nahrungsmittelversorgung in vielen Ländern, Umweltzerstörung und globale klimatische Veränderungen schreiten weiter voran.

Denken wir in dieser Zeit der Besinnung besonders an die Menschen in der Ukraine und an alle, die direkt und indirekt an den Folgen von Krieg oder Verfolgung leiden. Helfen wir mit ihre Not zu lindern und beten wir für sie, dass die Botschaft der Engel an die Hirten bei der Geburt Jesu bald auch für sie Wirklichkeit werden kann:

*„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“
(Lukas 2,14)*

Dr. Werner Freistetter
Militärbischof für Österreich

7.

Weihnachtsbotschaft 2022

Wenn wir in diesem Advent von neuem die biblischen Texte der Verheißung und der Hoffnung auf das Kommen des Messias gehört haben, so beginnen angesichts des andauernden Kriegs in Europa diese wunderbaren Bilder einer Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit noch intensiver zu leuchten, und sie machen uns die Bitterkeit der Gegenwart, das Unrecht der militärischen Aggression, die Verbrechen des Krieges und das Leid der Bevölkerung mit besonderer Deutlichkeit bewusst.

Eine der eindringlichsten Visionen einer friedlichen messianischen Zukunft entwerfen

die ersten neun Verse des elften Kapitels des Buchs Jesaja. Zuerst ist in botanischen Bildern die Rede von einem Reis aus dem Baumstumpf Isais, des Vaters König Davids, von einem Trieb aus seinen Wurzeln. Sie stellen den, der kommt, damit als königlichen Gesalbten (hebr. Messias, griech. Christos) vor.

Dieser ist erfüllt vom „Geist der Weisheit und der Einsicht“, „des Rates und der Stärke“, „der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jes 11,2). Diese Dimensionen des Geistes, aus denen später in der theologischen Tradition die sieben Gaben des Heiligen Geistes werden, sind keine über- oder außernatürlichen Fähigkeiten eines religiösen Superhelden, die mit der Natur des Menschen nur wenig zu tun haben, sondern sie bezeichnen gerade die Vollendung dessen, was den Menschen zum Menschen macht: Vernunft, Fähigkeit zu erkennen und offen zu sein für das Ganze der Wirklichkeit in seinem verborgenen Grund.

So ist es nur konsequent, dass die Geisterfüllung den Träger nicht mit Macht und Privilegien zu seinen Gunsten ausstattet, sondern ihn zum Dienst ermächtigt, der Gerechtigkeit im konkreten menschlichen Zusammenleben zum Durchbruch zu verhelfen und die Schwachen in der Gesellschaft zu schützen: Er entscheidet nicht nach Augenschein und Hörensagen, „sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist.“ Und er setzt das alles durch nicht durch körperliche Gewalt oder ihre Androhung, sondern bloß durch sein Wort: „Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler mit dem Hauch seiner Lippen.“ (Jes 11,4) In der Sprache der Gewalt („schlägt“, „tötet“) wird durch den Bezug auf die Potenz des messianischen Wortes diese körperliche Gewalt zugleich für obsolet erklärt.

So schön und idyllisch die nun folgenden berühmten Sätze über den Tierfrieden auch klingen, nach den Aussagen über die Vollendung dessen, wozu allein der Mensch fähig ist, über Erkenntnis und Furcht des HERRN und das machtvolle Eintreten des Messias für soziale Gerechtigkeit mögen die Bilder aus dem Tierreich den Leser zunächst etwas ratlos zurücklassen. Aber wie auch die Bilder vom neuen Trieb auf etwas ganz anderes verweisen, geht es in diesem anspielungsreichen Text nicht vordergründig um Prognosen zum Verhalten der wilden

Tiere beim Auftreten des Messias. Sie stehen einerseits für die mit dem Kommen des Messias einhergehenden Umwälzungen im menschlich-sozialen Bereich, andererseits verweisen sie auf den paradiesischen Frieden vor dem Sündenfall und dem Beginn der Gewaltgeschichte in der sog. biblischen Urgeschichte (Gen 1-11): Am Ende wird der paradiesische Friede nicht wiederhergestellt, sondern überboten sein: Selbst die Schlange wird den Menschen nicht mehr gefährlich werden, wie das im Paradies der Fall war: „Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.“ (Jes 11,8)

Am Ende des Textes zeigt sich, worin die Wirkung des Gewalt und Gegengewalt überwindenden Wortes besteht: Es lässt alle Menschen Anteil haben an der Erkenntnis Jahwes, und wenn alle davon erfüllt sind, gibt es keinen Platz mehr für Unrecht und Gewalt: „Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN, so wie die Wasser das Meer bedecken.“ (Jes 11,9)

Dieser Vergleich spielt „auf ein anderes Bild der Urgeschichte“ an, das von Jesaja auf den Kopf gestellt wird: Während das Wasser in der Sintflut die Erde bedeckt und „alles Leben vernichtet“, steht das Wasser bei Jesaja für die Gotteserkenntnis, die das ganze Land erfüllt. (Die deutschen Bischöfe, Gerechter Friede 17)

Bitten wir Gott um diesen Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht, damit wir Zeugen seines Friedens werden und auf unsere je eigene Weise dazu beitragen können, ihn auf der ganzen Erde zu verbreiten; bitten wir ihn um jenen Frieden auf Erden, den die Engel den Hirten bei der Geburt des Messias verkündet haben.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Dr. Werner Freistetter
Militärbischof für Österreich

8.

Erscheinungstermine des Amtsblattes des Militärordinariates der Republik Österreich

Das Amtsblatt wird ab dem 2023 zu folgenden Terminen veröffentlicht:

1. Folge: 1. Jänner
2. Folge: 1. Juli

e. Personalnachrichten

9.

Beförderungen

Mit Wirksamkeit vom 1. August 2022 wurde Herr MilKapl MMag. Werner STOIBER, MilSeels beim MilKdo OÖ, durch Frau Bundesministerin für Landesverteidigung zum „Militärkurat“ befördert.

Mit Wirksamkeit vom 1. August 2022 wurde Herr MilKur MMMag. Christoph GMACHL-AHER, MilSeels beim MilKdo T, durch Frau Bundesministerin für Landesverteidigung zum „Militäroberkurat“ befördert.

Ernennungen

Mit Wirksamkeit vom 4. Mai 2022 wurde Herr Mag. Gerhard GOLDSTEINER durch Herrn Militärbischof Dr. Werner FREISTETTER zum Mitglied des Vermögensverwaltungsrates des Militärordinariates der Republik Österreich ernannt.

Mit Wirksamkeit vom 4. Mai 2022 wurde Herr Mag. Pavo LUBAR durch Herrn Militärbischof Dr. Werner FREISTETTER zum Mitglied des Vermögensverwaltungsrates des Militärordinariates der Republik Österreich ernannt.

Mit Wirksamkeit vom 4. Mai 2022 wurde Herr Priv.-Doz.Mag. Dr. Wolfgang WESSELY, LL.M. durch Herrn Militärbischof Dr. Werner FREISTETTER zum Mitglied des Vermögensverwaltungsrates des Militärordinariates der Republik Österreich ernannt.

Mit Wirksamkeit vom 1. September 2022 wurde Herr MilErzDek Dr. Harald TRIPP, Lic. jur. can. vom Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal SCHÖNBORN, zum Kirchenrektor der

Schlosskapelle Schönbrunn (1130 Wien) ernannt.

Beauftragungen

Mit Wirksamkeit vom 28. November 2022 wurde Herr MilErzDek Dr. Harald TRIPP, lic.jur.can, LL.M. für die Funktionsperiode 2023 – 2026 als Vertreter des Militärordinariates im Verwaltungsrat des Kath. Hochschulwerkes beauftragt.

Auszeichnungen

Am 22. November 2022 wurde Herrn Vzlt Markus STROMBERGER, Pfarradjunkt beim MilKdo K, die Ehrenbürgerschaft der Landeshauptstadt KLAGENFURT verliehen.